

Pädagogische Gedanken aus den Minnesängern [Fortsetzung]

Autor(en): **J.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **2 (1895)**

Heft 18

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erscheinungen vor Euch vorübergehen sähet! Solche Gefühle unterhalten, dies heißt die Natur wahrhaft genießen, erhebt uns über die gemeinen Freuden der Welt, nähert uns der Gottheit und eröffnet uns auf Erden schon den Himmel. —

Pädagogische Gedanken

aus den Minnefängern.

J. B., Lehrer in R.

(Fortsetzung.)

Spervogel singt:

Ob gut, ob schlecht das Wetter schein,
Ein Gast, der muß früh auf stets sein.
Der Wirt jedoch behält den Fuß
Hübsch trocken, wenn der Gast ihm muß
Die Herberge räumen.
Wer einst im Alter Wirt will sein,
Der darf in jungen Jahren auch nicht säumen.

Und ferner klagt er:

Wie doch gut der Reiche lebt,
Während der Arme schwebt
In dem Stegreif ¹⁾ durch das Land!
Ach hätte ich mich doch gewandt
Zum Landbau, als zu sprossen
Begann zu allererst mein Bart!
Nun muß ich drum mich plagen unverdrossen.

Der Sänger Friedrich v. Hausen beklagt ähnlich den Unfleiß seiner Jugend:

Ich habe alle meine Zeit
Gerungen schon mit großem Leid.
Ich hatte lieb, was mir am Herzen lag,
Drum strebt' ich nach
Der Weisheit leider nirgendwo.

Bei weisem Manne soll man Rat suchen, die Worte erfahrener Leute beachten und befolgen:

Wertloser Hund soll brauchen man zur Bärenjagd,
Zur Reiherbeize roten Habicht, wenn ers wagt,
Ein alt Roß ins Gestüte treiben,
Mit lindem Wasser Hände reiben,

¹⁾ Als armer Mann muß der Dichter unſtet zu Pferde umherſchweifen, um ſich ſeinen Lebensunterhalt zu erwerben (Anm. v. Obermann).

Mit rechtem Herzen lieben Gott und alle Welt wohl ehren,
Bei weisem Manne suchen Rat und folgen seiner Lehre.

Spervogel.

und

Wer Rat sich sucht und folget ihm, der habe Dank,
und ferner:

Ein Tor, wer Gut statt Ehren wahrht,
Zucht liebet einen grauen Bart.

Treue nur macht wert den Mann und gute Frage weise.

Reimar von Zweter sagt darum, daß durch Fleiß und Tüch-
tigkeit oft Großes aus Kleinem entstehe:

Ich hab' gehört gar manchen Tag,
Daß oft ein Nagel schon ein Eisen fest bewahren mag,
Das Eisen wieder wahrht ein Roß, das Roß bewahrht den tücht'gen Mann.
So ist auch wiederum genügt
Durch tücht'gen Mann der Burg und durch die Burg ein Land beschützt.
Was Großes nur geschieht, das hebt sich meist von kleinen Dingen an.

Zwei adel sint an den liuten ouch:
von sinem künne ist einer edel, und ist doch selbe ein gouch;
Der ander ist von sinen tugenden edel, und nie von höhern namen.
Swâ dise zwêne solten leben
ze wette umb êre, wem daz lop die wîsen solten geben,
sô naeme ich in ze kempfen, der sich von untugenden kunde schamen,
Swer edel ist von mâgn, und nicht von muote,
der brihet sîner edelen vordern luote.
nu sprehend, ir nâh spehende liute,
sit daz der edelen vetere kint
von höhern adel gunedelt sint,
war ere müge, dâ man si müede triute? Derselbe.

Der Mann, der die Jugend unterweist, der ihr ein Beispiel
eines tugendhaften Lebens und Strebens giebt, verdient das
höchste Lob:

Treu' und weiser Rat, das zieret wohl den Alten!

Spervogel.

Den Mann, der bieder ist, soll man wohl dreißig Jahre darauf behalten
(was ich sage, das ist wahr). Derselbe.

Von unserem Schweizerdichter Hadlaub besitzen wir ein Ge-
dicht, das die Weisheit und Kunstsinigkeit jenes um Wissenschaft
und Kunst hochverdienten Bischofs von Konstanz, Heinrich von Kün-
genberg, besingt:

Wol uns, daz der Klingenberger fürste ie wart!
Die rechten vart die fuoren sî,
die in ze hêrren welten: er kan wise und wort
der sinne hort da wont im bî;
sîn helfe, sîn rât, sîn kunst sint endelich; (= tüchtig, brauchbar)
des die wîsen habten sîn ze hêrren ger:
des heizet er . bischof Heinrîch.

Ein Klage lied auf den Tod des Königs Ottokar II. von Böhmen rühmt
dessen Fürsorge für Waisen und Witwen:

Er ist dem Tode nun erlegen,
Drum weinet, Augen, Jammerregen!
Wer soll der Witwen, Waisen pflegen?

Ein schönes Wort, nie den Mut zu verlieren, spricht Friedrich
von Hausen:

Dem Tode meint wohl zu entgeh'n,
Wer Gott nur lügt die Kreuzfahrt vor.
Doch bleibt mein Glaube fest besteh'n,
Daß der gar Übles sich erkor.
Wer's Kreuz nahm und den Mut verlor,
Der wird dereinst vor Gott es seh'n,
Daß ihm versperret ist das Thor,
Durch das er läßt die Seinen geh'n.

Eine schöne Lehre enthält auch folgendes Lied von Spervogel:

Es säte Korn ein Bauersmann,
Doch wollte es nicht aufgeh'n dann.
Sehr erzürnte ihn nun das.
Das nächste Jahr er sich vermaß,
Er lass' es brach nun ruhen.
Man sollt' auch gütlich geben, wenn man's wem
[für seinen Dienst versprach zu thun.

Des Wortes Kraft besingt Konrad von Rilsberg:

Reich an Kräften sind wohl Kräuter, Steine;
Höher muß des Wortes Kraft ich preisen!

Wie man tadeln und strafen soll, sagt uns Spervogel:

Wer einen guten Freund sich wohl bewahren will,
Der tadel vor den Leuten ihn nicht allzuviel.
Er nehm' ihn an besondern Ort,
Und sag', was er gethan, ihm dort.

Da höret es ein Fremder nicht,
Dort straf' er ernst sein Treiben.

Doch vor der Welt halt' er ihn gut,
So wird stets Ruhm ihm bleiben.

Schön sagt auch Walther von der Vogelweide:
Niemand lenkt zum Guten
Kindes Zucht mit Ruten.
Wer zur Ehre kommen mag,
Dem ist ein Wort wie ein Schlag.
Dem ist ein Wort wie ein Schlag,
Wer zur Ehre kommen mag.
Kindes Zucht mit Ruten,
Niemand lenkt zum Guten.

Dann fährt er weiter, indem er der Jugend verschiedene Ermahnungen gibt:

Hütet eurer Zungen!
Das geziemt den Jungen.
Stoß den Riegel vor die Thür,
Laß kein böses Wort herfür.
Laß kein böses Wort hervor,
Stoß den Riegel vor die Thür,
Das geziemt den Jungen,
Hütet eurer Zungen.

Hütet eurer Augen,
Daß sie dazu taugen,
Gute Sitte zu erspähn,
Böse laßt sie übersehn.
Böse laßt sie übersehn,
Gute Sitte zu erspähn,
Daß sie dazu taugen,
Hütet eurer Augen.

Hütet eurer Ohren!
Oder ihr seid Tore.
Laß ihr böses Wort hinein,
Das muß euern Sinn entweihn.
Das muß euern Sinn entweihn,
Laßt ihr böses Wort hinein.
Oder ihr seid Tore.
Hütet eurer Ohren!

Hütet wohl der dreien
Der nur all zu freien!

Zungen, Augen, Ohren sind
Zuchtlos oft, für Ehre blind.
Zuchtlos oft, für Ehre blind
Zungen, Augen, Ohren sind.
Der nur all zu freien,
Hütet wohl der dreien!

Auf den „Toren“ dichtete Spervogel folgendes:

Wer gute Einsicht hat, der ist zum Glück geboren.
Was man dem Toren raten mag, das ist verloren.
Giebt man ihm auch den besten Rat,
So wird doch selten gut die That.
Will er nicht allen seinen Sinn zu voller Tugend kehren,
So mag man wilde Bären wohl noch leichter harsen lehren.

Stolz und Wissensdünkel aber geißelt Reinmar von Zweter,
indem er den Stolzen mit dem Elephanten vergleicht:

Der Elephant, das ist der Thor,
Der mehr will wissen, als er soll.
Der Elephant ist jener Mann,
Der mehr will wissen, als er kann.
Und schwimmen will, wo er wohl trocken liefe.
(Schluß folgt.)

Aphorismen über Erziehung.

(H. B.)

12.

Das Recht auf Beachtung der Individualität verlangt auch eine verschiedene erziehliche Behandlung der Knaben und Mädchen sowohl zu Hause als in der Schule. Die Natur und die Lebensaufgabe beider Geschlechter ist eine verschiedene, und diese Verschiedenheit zeigt sich um so deutlicher und bestimmter, je älter die Kinder werden. Die rein theoretischen, abstrakten und zergliedernden Wissenschaften, die sich mehr in logischen Formen bewegen, entsprechen dem weiblichen Geschlechte weniger, um so mehr aber diejenigen mit anschaulichem, konkreten Inhalte, wo das Individuelle leicht hervortritt, sei es an und für sich, oder in lebendiger Verbindung mit andern Individuen, und der die Phantasie sowie das Gefühl zur Thätigkeit anregt und in Mitleidenschaft zieht. Der Mann bewegt sich mehr in allgemein gehaltenen Gedanken, in vieles umfassenden Grundsätzen; die Frau liebt das Einzelne und kann es bis in die kleinsten Einzelheiten erfassen und schildern. Dem individuellen Leben gehört daher auch der Lebenszug des weiblichen Geschlechtes,